

Totes Meer

Autor(en): **Bernhardi, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **68 (1985)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-413216>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die goldene Regel christlichen (und jüdischen?) Handels, wie sie sich in Mt. 7, 12 findet, «Alles, was ihr wollt, das euch die Leute tun, das tut auch ihnen», ein Satz, der sich nicht nur in der älteren griechischen Philosophie findet, sondern der schon geschrieben(!) ein halbes Jahrtausend vor Jesus in der chinesischen Weisheitslehre des Konfutius steht – steht tatsächlich auch im AT, und zwar in 3. Mose 19, 18. Er passt zu den Mord- und Totschlaggeschichten wie die Faust aufs Auge. Vor allem hat er einen grossen Schönheitsfehler: er bezieht sich nämlich nur auf den Stammesgenossen, nur auf das Volk Israel. Ähnliches wird in 5. Mose 15, 2ff. u. 23, 20ff. ausgedrückt; hier wird der Zinswucher gegen Andersgläubige göttlich sanktioniert. Eine Einstellung, die nicht zu Unrecht den Antisemitismus gefördert hat.

Für die Juden ist ihre Schrift (bzw. Schriften) ein richtungssweisendes Werk. Nicht nur geistig und in religiöser Hinsicht. Sie wirkt politisch bis in unsere Zeit hinein und die Folgen sind unabsehbar. Denn das AT hat nicht nur für das Bestehen und Überleben des jüdischen Volkes eine Rolle gespielt, es ist auch das Fundament des heutigen Staates Israel und damit die mittelbare Ursache für den ständigen Brandherd im vorderen Orient. Es heisst ja darin: «Gott der Herr, hat seinem Volk das Land geschenkt vom Nil bis zum Euphrat». (1. Mose 15, 18 u. 5. Mose 7, 6–8). In der Unabhängigkeitserklärung des Staates Israel v. 14. 5. 1948 (dem 5. Jahr des Jahres 5708) heisst es: «... gewaltsam aus dem Land vertrieben, bewahrt das jüdische Volk immer und überall seiner alten Heimat die Treue, unerschütterlich in Gebet und Hoffen, wieder in sein Land zurückzukehren und dort zu staatlicher Freiheit zu gelangen.»

Die Schriften des *Neuen Testaments (NT)* sind ein merkwürdiges Durcheinander von Mythen, Rätseln, Fälschungen und Widersprüchen. Man hat den Eindruck, dass es den Verfassern nur darum ging, ihren neuen Glauben gegen Andersdenkende durchzusetzen. Dazu war ihnen jedes Mittel recht. Der aus dem AT übernommene autoritäre Ton des Gotteswortes eignete sich dazu be-

stens. Vom befehlenden «So spricht der Herr, dein Gott!» in der hebräischen Bibel bis zum stereotypen Jesuswort «Wahrlich, wahrlich, ich sage euch... im NT zieht sich das gesalbte Dogmatisieren als aufdringlicher roter Faden durch die Schriften. Aus der grossen Zahl der Widersprüche und Unvereinbarkeiten seien nur einige Beispiele herausgegriffen: Im Matthäus- und Lukasevangelium wird Jesus von einer Jungfrau geboren und erhält seine Göttlichkeit durch den heiligen Geist. Nach Paulus (1. Kor. 15, 44ff; Phil. 2, 6ff.) war er dagegen ein präexistentes Himmelwesen (der 2. Adam), das zur Erde herabstieg und nach seinem Heilswirken wieder zu Gott zurückkehrte. Beide Vorstellungen schliessen sich aus. Das Markus-Evangelium kennt weder eine Jungfrauengeburt, noch eine Präexistenz Jesu. Bei ihm wird der bereits erwachsene Jesus durch die Taufe des Johannes zum Gottessohn gemacht.

Totes Meer

Es wird von Jordanien und Israel buchstäblich halbiert.
Ich frage mich, ist es eventuell daran krepieret?

Der Fall ist völkerrechtlich gesehen ein Beispiel dafür was geschieht, wenn man zwischen Staaten, wie hier geschehen, willkürliche Grenzen zieht.

Peter Bernhadi

Völlig unvereinbar sind die Eschatologien (Lehre v.d. letzten Dingen) des Johannes-Evangeliums und der Johannes-Apokalypse. In letzterer scheinen die unausgegorenen Phantasien eines verrückten Verfassers fröhliche Urständ zu feiern. Er verarbeitete darin wohl die Astralmythen der Babylonier. Der darin geschilderte Messias ist eine Schreckensgestalt, der weder mit dem Christus des Paulus, noch mit dem Jesus der synoptischen Evangelien Ähnlichkeit hat.

Die Anschauungen des Paulus stehen in schroffem Gegensatz zu denen des Jesus und der jesuanischen Sekte in Jerusalem. Es scheint, Paulus verkündete sein eigenes (Christus)-

Evangelium. Vor den Korinthern bezeichnet er sich als ihr «Vater in Christi». «Nehmt mich zum Vorbild!» (1. Kor. 4, 15). Er verflucht gleich mehrmals alle jene, die seinen Christus nicht lieben wollen. (1. Kor. 16, 21; Gal. 1, 8–9). Welches Gotteswort gilt nun eigentlich, das des Jesus oder das des Paulus?

Apropos – Gotteswort: Der Theologe Beumer schrieb, der österreichische Kardinal König hätte am II. Vatikanum im Okt. 1964 in einer Rede die Konzilsväter an eine ganze Reihe historischer Irrtümer in der Bibel erinnert, um sie davon zu überzeugen, «dass es einfach nicht mehr angehe, zu dekretieren (anzuordnen), die Bibel sei das absolut irrtumsfreie Wort Gottes.» (D. Inspiration d.Hl. Schrift; Bd. I/3b d. Handb. d. Dogmengesch., 1968, S. 80). Dass ein allwissender Gott sich irren sollte, ist sehr merkwürdig. Die Wahrheit vieler Texte der Bibel bezweifeln aber auch andere Theologen.

Was das 5. Gebot betrifft, fehlt in Anlehnung an das AT auch im NT nicht die Todesstrafe (Apg. 5, 1–10; sie müsste heute an allen Wirtschaftsverbrechern die Geld unterschlagen, vollzogen werden). Sollten folgende Worte des Paulus etwa auch eine Aufforderung zum Mord sein?: «...es gibt viele Widerspenstige, Schwätzer und Verführer... die muss man zum Schweigen bringen.» (Titusbrief 1, 10).

Das NT kennt auch Gott als (Welt-)Kriegsstifter: «Und dem Reiter werde Macht gegeben (und ein grosses Schwert), den Frieden von der Erde zu nehmen und dass sie einander hinschlachten sollten.» (Off. 6, 4). Als 1945 zwei Städte in Japan ausgelöscht wurden wie Sodom und Gomorrha – mit Gebet und geistlichem Zuspruch! – erschien das 5. Gebot bei diesem Unternehmen nicht hinderlicher als bei dem erwähnten Massenmord am Bache von Kison vor rund 3000 Jahren.

Was sich allerwenigstens mit der Bibel verträgt, ist *liberales und demokratisches Denken*. Die Bibel drängt zur Bildung einer Theokratie, eine Gottesherrschaft, und die Kirche hat sich in der Geschichte auch immer bewusst an autoritäre Staaten ge-